www.bund-nrw.de

NRW-Info

BUND FREUNDE DER ERDE

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland LV NRW e.V.

www.bund-nrw.de

BUND-INFORMATIONEN AUS NORDRHEIN-WESTFALEN August 2008

+++ Inhalt: Titel: Bio ist besser - Beispielhafte BUND-Projekte - S. 2-4 +++ Interview: BUND-Landesvorsitzender Paul Kröfges im Gespräch- S. 5 +++ Plädoyer für die Pappel, Kein Staatswald für Phantasialand - S. 7 +++ Wildkatzenwegeplan, Regionalplanänderungen selbst beantragen, - S. 8 +++ Erfolgreiche Verbandsbeteiligung - S.9 +++ BUND-Klage gegen Lüner Kraftwerk - S. 10 +++ Ökostrom, Garzweiler als Fotoprojekt, - S. 11 +++ 15 Jahre BUND Lünen, Impressum - S. 12 **+++**

Beispielhafte BUND-Projekte in NRW:

Bio ist besser

Foto: D. Jansen

Bio ist besser - Beispielhafte BUND-Projekte in NRW

Ob Karotte oder Steak: Bio-Lebensmittel enthalten nicht nur weniger Schadstoffe, in ihnen stecken auch mehr Nährstoffe. Bio-Lebensmittel werden ohne Pestizide und Gentechnik hergestellt. Tiere werden artgerecht gehalten, sie bekommen keine Leistungsförderer und Wachstumshormone verabreicht, der vorbeugende Einsatz von Medikamenten ist nicht erlaubt. Der Öko-Landbau schützt Boden, Wasser und Luft, fördert die Bodenfruchtbarkeit und erhält die Artenvielfalt. Bei Bio-Lebensmitteln ist auch tatsächlich drin, was draufsteht.

Doch Bauern, die eine solch umweltfreundliche Landwirtschaft betreiben, bekommen weder von der Lebensmittelindustrie noch vom Staat oder der EU eine angemessene Gegenleistung für ihre wertvolle Arbeit. Insbesondere auch in NRW werden die Ökobauern seit dem Regierungswechsel stiefmütterlich behandelt. Der BUND setzt sich deshalb massiv dafür ein, dass Bäuerinnen und Bauern je nach ihrer Leistung für Verbraucher-, Umwelt- und Tierschutz angemessene Preise für ihre Produkte und staatliche Förderung erhalten. Aber auch in vielen Projekten landauf landab beweist der BUND: „Bio ist besser!“ (*dj*)

Selber jäten, hacken, gießen:

BUND startet Gartenbauprojekt

Der Biolandwirt von morgen? Das Mönchengladbacher Projekt macht auch den Kleinsten Spaß.

M. Profijt

Viel Bewegung an frischer Luft: Das ermöglicht seit Mai dieses Jahres ein neues Projekt des BUND Mönchengladbach in Kooperation mit einem Biobauern in Jüchen. Auf 34 Parzellen können die Pächter/innen eine Saison lang ökologisch gärtnern, frisches Gemüse erzeugen und dabei vieles über den Gartenbau lernen.

Eine Parzelle ernährt etwa vier Personen. Chemisch-synthetische Dünge- und Spritzmittel sind tabu und Grundlage vielmehr die Richtlinien des Ökolandbaus. Ein weiterer Clou: Der Landwirt hat in den rund 80 m^2 großen Parzellen schon etliche Gemüsesorten ausgesät bzw. gepflanzt, bevor die ‚Gärten auf Zeit' an die Pächter/innen übergeben werden. Ebenso stellt er die erforderlichen Geräte zur Verfügung und hilft gern mit praktischen Tipps weiter. Ob Buschbohnen, Fenchel, Zucchini oder Kohlrabi - die Freizeitlandwirte brauchen dann nur noch zu ernten.

Die Resonanz auf das Projekt ist groß, der Start gelungen. Schon jetzt steht fest: Umweltschutz, gesunde Ernährung zu bezahlbaren Preisen und neue Naturerfahrungen gehen hier Hand in Hand.

Nachahmer gibt es bislang leider nur wenige. Laut Landwirtschaftskammer gibt es landesweit gerade einmal drei weitere solcher GemüseSelbstErnte-Projekte, nämlich in Meerbusch, Köln und Essen. Viel Raum also, um selbst aktiv zu werden. (*rb*)

Weitere Informationen: Markus Profijt, BUND Mönchengladbach, Tel. 02166 / 977108, gse@profijt.de. Weitere Angaben zu den GemüseSelbstErnten-Projekten finden Sie unter http://www.oekolandbau.de/verbraucher/wissen/infopaket-fuer-bio-gaertner/gemueseselbsternte/

NRWinfo sprach mit dem Initiator des Projekts, Markus Profijt von der BUND-Kreisgruppe Mönchengladbach

Herr Profijt, das Projekt ist vor drei Monaten gestartet. Wie sieht es aktuell im Garten aus?

Die Parzellenmieter sind 1-2 Stunden je Woche im Garten. Die meisten „beschweren“ sich mit einem Lächeln in den Augen über den riesigen Ertrag, den Sie schon an Freunde und Kollegen abgeben müssen.

Wie ist die Stimmung unter den ‚Neugärtnern'?

Die Parzellennutzer fühlen sich bei „ihrer“ Parzelle heimisch. Manche kommen täglich und einer hat auch schon mal einen ganzen Tag mitsamt seinem Grill und seiner Familie auf der Parzelle verbracht.

Wie geht es weiter?

Für den Herbst planen wir mit allen Beteiligten ein Erntdankfest auf dem Biohof und es sieht bereits jetzt so aus, dass wir für das nächste Jahr auch wieder genug Interessierte finden, um das Projekt fortzuführen.

Saftpresse für Streuobst

„Nüsser Appel“ mobil

Seit Jahren schon sammelt die BUND-Ortsgruppe Neuss ungespritzte Äpfel aus Streuobstwiesen oder Gärten ein, um daraus den „Nüsser Appel“ zu pressen. Pro Saison kamen da schon handgepresst hohe dreistellige Saftmengen zusammen. „Doch damit ist jetzt Schluss“, freut sich Ingeborg Arndt, Sprecherin der BUND-Gruppe. „Dank einer Spende der RheinLand Versicherungsgruppe ist es uns gelungen, das Neusser Saftmobil anzuschaffen.“ Ob „Blauer Kölner“ oder „Rheinischer Krummstiel“ – die gesammelten Äpfel können jetzt direkt vor Ort verarbeitet werden.

Zuerst werden die Äpfel gewaschen. Nach dem Waschen werden die Äpfel vom Schredder zerkleinert und landen auf der Packpresse. Der gepresste Saft wird in das Pasteurisiergerät gepumpt, hier schonend auf etwa 80° C erhitzt und anschließend heiß abgefüllt. Durch die Pasteurisierung wird der Saft ohne Zugabe von Chemie mindestens 1 Jahr haltbar gemacht.

Abgefüllt wird der „Nüsser Appel“ in 5 l fassende Kunststoffschläuche mit Zapfhahn. Diese kommen in einen Karton. Das Bag-in-Box-System bietet viele Vorteile, denn auch in angebrochenen Behältern ist der Saft zwei bis drei Monate haltbar. Zum Lagern wird nicht viel Platz benötigt und es entsteht kaum Abfall, da der Karton im nächsten Jahr wieder verwendet werden kann.

Mit dem Projekt leistet die BUND-Ortsgruppe Neuss nicht nur einen wichtigen Beitrag zum Erhalt alter Apfelsorten in der Region, sondern erbringt wieder einmal den Beweis: Naturschutz geht durch den Magen. (*dj*)

Ingeborg Arndt, Sprecherin der BUND-Ortsgruppe Neuss in Aktion.

Foto: Archiv

D. Jansen

Obstwiesen sind ein wichtiger Bestandteil unserer Kulturlandschaft und ein unersetzlicher Lebensraum für viele geschützte Tierarten.

Apfelsaftprojekte – Obstbaumpflanzungen – Beratung - Schnittkurse

Obstwiesenschutz vor Ort

Von Heinsberg und Nettetal an der niederländischen Grenze bis hin nach Ostwestfalen engagieren sich fast 20 BUND-Gruppen in Nordrhein-Westfalen im Streuobstwiesenschutz.

Sie...

- legen neue Obstwiesen an und pflanzen in alten Streuobstbeständen junge Bäume nach,
- schneiden regelmäßig die Gehölze und ‚erziehen' sie beim Kronenaufbau,
- pflegen und schützen die Bäume durch das Anbringen eines Verbissschutzes, das Offenhalten von Baumscheiben und viele andere praktische Arbeiten, mähen die Wiesen oder lassen sie mit Schafen beweiden,
- sammeln Jahr für Jahr tonnenweise Streuobstäpfel und richten zur Erntezeit Sammelstellen ein; dabei belohnen sie die Obstwiesenbesitzer mit einem höheren Preis als allgemein üblich und lassen die Früchte zehntausenden Flaschen naturtrüben Safts vermosten,
- kartieren die heimischen Obstwiesen und erarbeiten Vorschläge, die Flächen langfristig zu sichern und zu erhalten,
- bieten Schnittkurse und Führungen an, organisieren Sortenbestimmungen, Apfelfeste und Vorträge, beraten die Öffentlichkeit bei vielen praktischen Fragen rund um den Obstwiesenschutz.

Die Arbeit zeigt Erfolge und macht Freude! Zahlreiche Obstwiesen konnten erhalten werden – und damit wertvoller Lebensraum für viele Tierarten. Insbesondere

Vögel, Käfer, Schmetterlinge und Kleinsäuger profitieren von dem reichhaltigen Angebot an Höhlen, Blüten und herabfallenden Früchten. Das Bewusstsein für die vielen altbewährten regionalen Obstsorten wird gestärkt. (*rb*)

Für alle Aktivitäten gilt:

Wer mitmachen möchte, ist herzlich willkommen! Ob beim praktischen Einsatz auf der Obstwiese oder der Mithilfe bei der Annahme der Streuobstäpfel: Sie helfen mit, den Naturschutz zu stärken und erfahren nebenbei vieles Neues über den Lebensraum Obstwiese. (*rb*)

Rückfragen zum Obstwiesenschutz und zu Projekten in Ihrer Nähe bitte bei Ralf Bilke, Agrarreferent des BUND NRW, Tel. 0211 / 302005-20, ralf.bilke@bund.net.

Mehr Infos: http://www.bund-nrw.de/obstwiesenschutz-in-nrw.htm

P. Kröfges

Tausende demonstrierten gegen Gentech

Bonn war ab dem 12. Mai Schauplatz von zwei wichtigen Konferenzen der Vereinten Nationen. Regierungsdelegationen aus aller Welt berieten über die globale Biodiversität, über die Kontrolle des Saatgutes und der genetischen Ressourcen. Es wurde auch diskutiert, weltweite Mindeststandards für den Umgang mit gentechnisch veränderten Organismen (GVO) und die Haftung für Gentechnik-Schäden aufzustellen. Der Erfolg der Verhandlungen war mäßig.

Umso erfolgreicher war die Begleitung durch den BUND: Gemeinsam mit anderen Organisationen und Verbänden rief der BUND zu einer internationalen Kundgebung und dem anschließenden Festival der Artenvielfalt auf. Mehrere tausend Menschen folgten der Einladung und demonstrierten gegen die „grüne Gentecnik“ und den Erhalt der Biodiversität.

Mehr Bilder: www.bund-nrw.de/gentech_demo_120508.htm

Runder Tisch ist sich einig:

Märkischer Kreis muss gentechnikfrei bleiben

Der Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen wird im Märkischen Kreis von den Naturschutzverbänden, dem Kreisimkerverein, dem landwirtschaftlichen Kreisverband sowie den Vertretern des Ökolandbaus gemeinsam abgelehnt. Dies ist eines der zentralen Ergebnisse nach gut zweijahrigen Beratungen des ‚Runden Tisches Gentechnik' im Märkischen Kreis. Die Haftungsrisiken für Bauern sind unkalkulierbar, die in Gentechnikgesetz neu festgelegten Mindestabstände praxisfern und der Schutz der Imkerei vor Gentech-Anbau völlig unzureichend. Der Runde Tisch wird seine Beratungen zu diesem Thema fortsetzen. Bemerkenswert ist, dass der Landrat des Kreises hierfür weiterhin als Moderator zur Verfügung steht.

Für Rückfragen: Otto Degenhardt, Sprecher des BUND Märkischer Kreis, Tel. 02353 / 4988

Aktuelle Infos zur Gentechnik in NRW: www.bund-nrw.de/landwirtschaft.htm

Einkaufsführer

Bio und regional

D. Jansen

Für alle, die bei ihrem Einkauf treffsicher Biochampignons, heimische Obstsorten, regional angebaute Kartoffeln, Honig, Erdbeeren oder fangfrische Forellen ohne Medikamenteneinsatz bei der Aufzucht erwerben wollen, hat der BUND Leverkusen gemeinsam mit dem örtlichem Nabu im Frühjahr einen aktuellen Einkaufsführer erstellt. Mehr als vierzig Verkaufsstellen in Leverkusen und näherer Umgebung belegen eindrucksvoll die Bandbreite regionaler Produkte, die sowohl aus ökologischer als auch konventioneller Erzeugung stammen. Ergänzt wird die Broschüre mit Verkaufstellen für fair gehandelte Produkte wie dem ‚Leverkusen Cafe', der zwar nicht in der Region, aber biologisch angebaut wird. *(rb)*

Für Rückfragen:
Ingrid Mayer, BUND
Leverkusen, Tel. 0214 / 55822

Der BUND-Landesvorsitzende Paul Kröfges im Interview

„Gäbe es den BUND nicht, müsste er erfunden werden“

Mit den Kommunal-, Europa- und Bundestags-Wahlen stehen im kommenden Jahr wichtige umweltpolitische Ereignisse bevor. Gleichzeitig geht der BUND NRW in das 33. Jahr seines Bestehens. Zeit also, einmal Bilanz zu ziehen: Ist der BUND gut aufgestellt? Wie ist die schwarz-gelbe Regierung zu beurteilen? Wo liegen die künftigen Herausforderungen? Paul Kröfges (60), seit 2007 Landesvorsitzender des BUND, gibt Antworten:

D. Jansen

Herr Kröfges, seit gut einem Jahr sind Sie Landesvorsitzender des BUND. Wie fällt ihre persönliche Bilanz aus?

Ich bin zufrieden, aber etwas geschafft. Es ist eine spannende und phasenweise anstrengende Aufgabe, die mich auf Trab hält. Landauf, landab gibt es brisante Planungen und Konflikte, denen sich der BUND vor Ort und auch sein Landesvorsitzender in persona stellen mussten. Das ist mit Unterstützung des Vorstandes gelungen und hat die Bindung zur Basis gestärkt. Schade ist, dass weniger Zeit für die intensive Facharbeit bleibt, in meinem Fall das Thema Wasser und Gewässer.

Wie ist Ihre Philosophie von erfolgreicher BUND-Arbeit?

Es muss Freude machen und von Herzen kommen. Mir ist klar geworden, dass gute und erfolgreiche Arbeit für den Umweltschutz über längere Zeiträume hinweg nur von Menschen geleistet werden kann, die humorvoll und positiv gestimmt sind, trotz aller widrigen Umstände. Diese Menschen lieben meist die Natur von klein auf, wollen diese Liebe mit anderen teilen und die Natur für die Nachwelt, ihre Kinder und Enkel erhalten. Wer bei jeder Gelegenheit nur auf den Problemen herumreitet, gemeinsame Erlebnisse, Geselligkeit und Spaß vernachlässigt, bleibt schnell allein. Ein Vorbild ist für mich der Bund Naturschutz in Bayern, wo Heimatgefühl, Zusammenhalt und Naturschutz eine Einheit bilden.

D. Jansen

„Ohne „Gelb“ würde ich nicht ganz so „Schwarz“ sehen.“

Warum braucht Nordrhein-Westfalen den BUND? Ist der Umwelt- und Naturschutz nicht schon längst staatlicherseits ausreichend etabliert?

Von wegen! Der etablierte staatliche Naturschutz wird immer wieder in die Defensive gedrängt und von der Politik genötigt, schädliche Planungen möglichst gutzuheißen. Er darf vor allem das Ausgleichskonzept konstruieren, um die zahllosen Eingriffe zu ermöglichen. Wir Naturschützer zeigen immer wieder, dass es bessere Alternativen gibt, der Eingriff entweder überhaupt nicht erforderlich ist oder an andere Stelle ökonomisch und ökologisch sinnvoller erfolgen könnte. Hinzu kommt, dass teilweise das geltende Recht, z.B. der Artenschutz nach EU-Recht, nicht angewandt und umgesetzt wird, verbunden mit einem katastrophalen Vollzugsdefizit auf Grund des Personalabbaus in den Umweltverwaltungen. Gäbe es den BUND als besonders kritischen und engagierten Umweltverband nicht schon seit über 30 Jahren, müsste er schleunigst erfunden werden.

Der BUND ist parteipolitisch neutral. Dennoch wird dem Verband gerne vorgehalten, er sei ein Anhängsel der Grünen. Was sagen Sie dazu?

Der BUND ist und bleibt ein parteipolitisch unabhängiger Umweltverband. Wir werben um eine möglichst breite gesellschaftliche Unterstützung für unsere Konzepte und Strategien über alle Parteien und gesellschaftlichen Kräfte hinweg. Sicher gibt es, auch historisch bedingt, mit den GRÜNEN eine große Schnittmenge bei den umweltpolitischen Forderungen. Daher müssen die GRÜNEN auch damit rechnen, von uns besonders heftig kritisiert zu werden, wenn es da Abwege und faule politische Kompromisse geben sollte. Man muss aber auch sehen, welche, z.T. positive, Entwicklungen andere Parteien in den umweltpolitischen Fragestellungen genommen haben. Die gilt es zu verstärken und zu unterstützen, da wäre ein „Anhängseldasein“ verheerend. Außerdem muss Umweltpolitik auch in Zeiten ohne grüne Machtbeteiligung stattfinden. Wir sind daher gut beraten, weiter unabhängig zu sein, was ein gutes, auch freundschaftliches Verhältnis, mit denen, die die richtigen Botschaften transportieren, nicht ausschließt.

Im nächsten und übernächsten Jahr stehen wichtige Wahlen an. Wie fällt Ihr Zwischenzeugnis für Schwarz-Gelb aus?

Ohne „Gelb“ würde ich nicht ganz so „Schwarz“ sehen. Aber in dieser Konstellation ist es um unser Anliegen, den Umwelt- und Naturschutz, besonders schlecht bestellt. Beteiligungsrechte der Naturschützer wurden beschnitten, Fördergelder gekürzt, der Straßenbau forciert, neue Klimakiller-Kraftwerke sowie der Braunkohlentagebau werden mit ausdrücklichem schwarz-gelben Segen weiter geplant und betrieben. Zahlreiche überflüssige Infrastrukturprojekte, wie der Ausbau des Godorfer

Hafens und verschiedener Provinzflughäfen laufen, die Nachtfluggenehmigung des Köln Bonner Flughafens wurde verlängert. Die europäische Wasserrahmenrichtlinie wird ungenügend umgesetzt, die konventionelle Landwirtschaft statt Biolandbau bevorzugt. Der Artenverlust konnte bisher ebenso wenig gebremst werden, wie der Flächenverbrauch. Es gibt aber einige Aspekte, die man teilweise positiv sehen kann, so z.B. bei der Wasserpolitik und der PFT-Problematik, auch der Verzicht auf den Import von australischem Müll gehört dazu. Ich nehme der CDU durchaus ab, dass ihre Bekenntnisse zum Naturschutz ernst gemeint sind – Stichwort Bewahrung der Schöpfung. Auch ist im nächsten Haushalt wieder mehr Geld für den Naturschutz vorgesehen und die Nationalparkplanungen bieten Chancen. Konkretes Zwischenzeugnis daher: Wäre der „gelbe" Einfluss geringer, wäre eine „4 minus" möglich gewesen, so aber muss man der schwarz-gelben Regierung in diesem Bereich insgesamt leider ein „mangelhaft" attestiert werden.

Welche Umwelt-„Baustellen" sehen Sie als zukünftig vorrangig an? Wo müsste sich der BUND stärker als bisher engagieren?

Ein weites Feld und abhängig von engagierten BUND-Menschen. Stark sind wir unter dem Stichwort „Klimaschutz", im Kampf gegen die Gentechnik, im Gewässerschutz aber auch im ehrenamtlichen Naturschutz vor Ort. Wo wir uns unbedingt stärker bemerkbar machen müssen, ist die Verkehrspolitik. Was hier abläuft und prognostiziert wird, ist Wahnsinn und hat vor dem Hintergrund des Klimawandels, der Ölverknappung und der Luftreinhaltung keine Zukunft, hier sind andere Konzepte ge-fragt. Auch muss der Flächenverbrauch runter. Hier müssen wir die vorliegenden Alternativen wie Innenentwicklung und Flächenrecycling einfordern und die dauerhafte Zerstörung durch Straßenbau, neue Gewerbegebiete, Kiesabbau und Braunkohle noch intensiver bekämpfen. Noch ein Thema: Naturnahe Wälder für NRW, weg von den Fichtenforsten und dem maschinengerechten Wald! Aber da haben wir schon einen ersten Schritt gemacht und neue Aktive gewonnen, das werden wir ausbauen.

„Die Obstwiesen-Besetzung war ein historischer Höhepunkt."

Der BUND NRW geht in das 33. Jahr seines Bestehens. Ist der BUND für die Zukunft gut aufgestellt?

Ja, ich bin da sehr optimistisch. Es muss aber Weiterentwicklungen geben. Wir müssen den Mitgliederstand halten und ausbauen, 20.000 Mitglieder in NRW sind nicht genug, das Potenzial ist größer. Hierzu ist mehr denn je Engagement vor Ort, verbunden mit fundierten Werbekampagnen erforderlich. Außerdem brauchen wir mehr Hauptamtlichkeit, da das Ehrenamt immer wieder an seine Grenzen stößt. Neue Projekte müssen angestoßen werden und eine Lösung für die zukünftige Verbandsführung gefunden werden, da ein ehrenamtlicher Vorsitzender nicht auf Dauer garantiert werden kann.

Allseits wird nachlassendes ehrenamtliches Engagement beklagt. Welche Erfahrungen machen Sie ?

Gute! Ich bin immer wieder beeindruckt, was vor Ort an Kompetenz, Engagement und guter Arbeit im Naturschutz geleistet wird. Unbestritten gibt es „weiße Flecken" in einigen Regionen, sobald aber eine gewisse Betroffenheit durch Planungen wie Kraftwerke, Autobahnen o .ä zulasten der Bürger gegeben ist, staunt man, zu welchen Leistungen manche Bürger dann fähig sind, welche Sachkunde man sich erarbeitet und wie den Behörden gezeigt wird, was „eine Harke" ist. Der BUND ist gut beraten, sich gerade bei solchen Aktionen einzubringen, so manche aktive Kreisgruppe verdankt ihre Existenz dem gemeinsamen Kampf gegen eine Fehlplanung.

Was war ihr bisher größtes Erfolgserlebnis als BUND-Landesvorsitzender?

Die 10tägige Besetzung unserer Obstwiese am Tagebau Garzweiler mit bundesweiter Medienresonanz und den entsprechenden Botschaften („Ihr seid Klimahelden!") war ein historischer Höhepunkt für den BUND in NRW. Persönlich habe ich mich aber über zwei Erfolge besonders gefreut: Das war einmal die Moderation der Einigung zwischen unserer Kreisgruppe und der Stadt Duisburg zur Rücknahme der (aussichtslosen) Klage gegen den Parallelkanal, mit der im Gegenzug erreicht wurde, dass einige neue Naturschutzgebiete in Duisburg ausgewiesen wurden. Zum anderen war dies die Ankurbelung der BUND-Aktivitäten zur Unterstützung der Aktionsgemeinschaft gegen den Ausbau des Godorfer Hafens, die dem BUND eine hohe Anerkennung im Kölner Süden eingebracht haben. Jetzt müsste noch die EU-Beschwerde des BUND gegen diese Planung erfolgreich sein, dann wäre das ein unglaubliches Erfolgserlebnis.

Das Interview führte Dirk Jansen.

„Un-Baum“ mit Öko-Qualitäten

Plädoyer für die Pappel

Selten zuvor wurde hierzulande ein Baum derart als „Un-Baum“ diskriminiert wie die Pappel: „minderwertig“, „Pest des Waldes“, „nicht heimisch“ „gefährlich“ usw. Und dass Napoleon die schnell wachsende Pappel nach Deutschland „eingeschleppt“ hat und sie deshalb hier nichts zu suchen habe, spukt nach wie vor durch die Hirne von amtlichen, aber auch von etlichen ehrenamtlichen Naturschützern. Die Folge ist, dass mit diesen gebetsmühlenartig vorgetragenen Begründungen derzeit einKahlschlag in deutschen Landen stattfindet: Mehrere hundert Pappeln in Köln (was zum Teil verhindert werden konnte), 92 in Bochum, eine ganze Pappelreihe auf mehreren hundert Metern in Willich am Niederrhein, usw. usf...

Seit langem gilt die Pappel ausschließlich als Rohstofflieferant. Neuerdings wird sogar der Anbau auf „Kurzumtriebsflächen“ für die energetische Nutzung amtlich gefördert. Dass die Pappel - ob Schwarzpappel („Baum des Jahres 2006“), Zitterpappel, Silberpappel oder die Hybridpappel - auch ökologische Qualitäten hat, wird von den Pappelgegnern weiter ignoriert: Pappeln können z. B. mehr als viele andere Baumarten Kohlendioxid binden und sind somit ein wertvoller Helfer im Kampf gegen die Luftverschmutzung durch Feinstäube. Sie bieten einer Vielzahl von Insekten, Vögeln, Eichhörnchen und sogar Fledermäusen Wohn-, Nist- und Brutstätten. Sie bieten Windschutz. Sie haben in der Medizin und Naturheilkunde große Bedeutung. Sie sind seit Generationen inmitten der unterschiedlichsten Kulturlandschaften landschaftsprägend. Sie sind als pflanzliche Lebewesen für viele ein Stück Heimat. Nicht umsonst gehen inzwischen immer mehr Bürger, die sich gegen eskalierende, behördliche oder private Fällaktionen wehren, erfolgreich auf die Barrikaden.

Das Wort „Pappel“ entstammt übrigens dem Lateinischen „populus“; das heißt soviel wie „Plappern des Volkes“ und geht auf die griechische Bezeichnung: „paipallomai“ zurück: „zittern und plappern“. Weshalb also wehren wir uns nicht gegen den Pappel-Kahlschlag? Weshalb lassen wir also die Blätter der Pappeln nicht auch in Zukunft so wie sie das schon seit Jahrtausenden in Nordamerika, Asien und im übrigen Europa tun - „plappern“?

Horst Meister

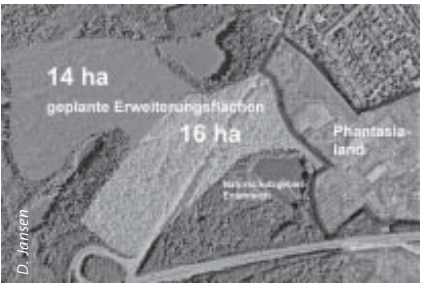
Pappeln im Natura 2000-Schutzgebiet „Urdenbacher Kämpen“ bei Düsseldorf. Auch als „Totholz“ sind sie noch wichtiger Lebensraum.

Kontakt: Horst Meister, Arbeitsgruppe Naturwald und Bäume im BUND NRW, horst.meister@bund.net

Phantasialand-Erweiterung fraglich

Kein Staatswaldverkauf

Die geplante Erweiterung des Vergnügungsparks Phantasialand in Brühl (Rhein-Erft-Kreis) scheint vorerst gestoppt. Nach Protesten des BUND und anderer Naturschützer hat Umweltminister Eckhard Uhlenberg den Landesbetrieb Wald und Holz angewiesen, vorerst keine Staatswaldflächen für die Ausdehnung des Freizeitparks zu veräußern. 30 ha alter Wald mit etwa 50.000 Bäumen sowie vielen geschützten Arten und Biotopen bleiben damit erst einmal verschont (s. *NRWinfo 2-08*).



Doch die örtliche CDU und der Betreiber geben nicht auf. Der Weilerswister CDU-Gemeindeverbandsvorsitzende Detlef Seif kontaktierte nicht nur die CDU-Spitzen im Düsseldorfer Landtag, sondern wandte sich in einem Brief auch an Ministerpräsident Jürgen Rüttgers, damit dieser den Verkauf der 30 Hektar landeseigener Fläche an das Phantasialand zur Chefsache erklärt. Zur entscheidenden Sitzung des Regionalrats Köln am 19. September wird eine Beschlussvorlage zu einer Verkleinerung der geplanten Erweiterungsfläche auf 16 Hektar erwartet. Der Betreiber hat bereits signalisiert, einer solchen Lösung zuzustimmen. Die in der *BügerInitiative 50TausendBäume* zusammen geschlossenen Ausbaugegner sammeln unterdessen noch bis zum 1. September weiter Unterschriften gegen das Vorhaben. Für den 8. September ist eine Kundgebung geplant. (*dj*)

Mehr Infos : www.bi-50tausendbaeume.de

Jetzt auch in NRW

Rettungsnetz für die Wildkatze

Die einst zusammenhängenden Wälder in Deutschland sind heute durch Landwirtschaft, Siedlungen und Straßen voneinander getrennt. Waldbewohner wie die Wildkatze leben daher nur noch voneinander isoliert in den restlichen größeren Waldgebieten. Diese verbliebenen Lebensräume sind jedoch für sich allein genommen meist zu klein, um langfristig das Überleben der Wildkatze zu sichern. Bestehende Vernetzungskorridore müssen daher erhalten und zusätzliche neue Korridore geschaffen werden, um den Austausch zwischen bisher isolierten Regionen zu ermöglichen und neue Gebiete zu erschließen.

Der nordrhein-westfälische Landesverband des BUND erarbeitet derzeit auf Basis von topografischen Daten und den Ansprüchen der Wildkatzen an ihren Lebensraum einen Wildkatzenwegeplan für Nordrhein-Westfalen. Darin werden die bisherigen Lebensräume der Wildkatze, mögliche neue Ansiedlungsgebiete, die am besten geeigneten Verbindungskorridore sowie die Konfliktpunkte mit Straßen verzeichnet.

Anschließend wird dieser Plan in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW noch einmal mit den bekannten Verbreitungs- und Telemetriedaten der Wildkatze abgeglichen. In diesen Abgleich fließt auch die Erhebung von Westwallanlagen aus dem BUND-Projekt „Grüner Wall im Westen" mit ein, denn in den ausgeräumten Wirtschaftswäldern suchen Wildkatzen die alten Bunkeranlagen zum Beispiel zur störungsfreien Aufzucht der Jungtiere oder bei längeren Schlechtwetterperioden auf.

Damit liegt in Kürze eine umfangreiche und gut überprüfte Datenbasis vor, die als Grundlage sowohl für die Biotopverbundplanung in NRW als auch für konkrete Schutzmaßnahmen vor Ort dienen kann. Langfristiges Ziel ist die Anbindung der Wildkatzenvorkommen von Eifel und Westerwald über die Populationen im Rothaargebirge über Eggegebirge bis hin nach Niedersachsen. *(jb)*

Mehr Infos: www.bund.net/bundnet/themen_und_projekte/artenschutz/saeugetiere/wildkatze/

A. Baumgartner

Aktion statt Reaktion

Regionalplanänderungen selbst beantragen

Normalerweise nimmt der BUND in Verwaltungsverfahren zu Anträgen anderer Stellung. Auf diese reaktive Haltung will sich der BUND im Rhein-Sieg-Kreis nicht immer einlassen. Angesichts der weitreichenden naturschutzfachlichen und artenschutzrechtlichen Defizite des bestehenden Regionalplanes hat die Kreisgruppe nun einen umfassenden Änderungsantrag zum Regionalplan Bonn/ Rhein-Sieg bei der Bezirksregierung Köln eingereicht. Nicht zum ersten Mal nimmt die Gruppe damit die Meinungsbildung selbst in die Hand. Bereits in den letzten vier Jahren wurden immer wieder einzelne Änderungsanträge gestellt, insbesondere zum Schutz der Hangelarer Heide oder zur Neudarstellung einer Fläche als Bereich für den Schutz der Natur (BSN) zu Gunsten der Wechselkröte in Bonn, Bornheim und Alfter. Diese Anhang IV-Art der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie kommt in ganz NRW nur in der Köln-Bonner-Bucht vor und befindet sich landesweit im ungünstigen Erhaltungszustand, Tendenz weiter fallend. Der aktuelle Antrag stellt nun 32 Änderungsanträge zusammen, die vor allem den Biotopverbund, u.a. zum geplanten Nationalpark Siebengebirge, langfristig entwickeln, die knappen Pufferzonen von FFH-Gebieten absichern und mit Gebietsausweisungen greifbare, besonders seltene planungsrelevante Arten schützen sollen.

Die Kreisgruppe geht nicht davon aus, dass sie mit ihrer Initiative im ersten Anlauf erfolgreich sein wird. Die Zusammenstellung macht aber allen Beteiligten die völlig unzureichende konzeptionelle Beachtung des Naturschutzes in der Raumplanung eindrucksvoll deutlich. Langfristig erhofft sich der BUND vor Ort eine deutliche Verbesserung der für die Kommunen verbindlichen Regionalplanung.

Für Rückfragen: Achim Baumgartner 02241-2007566; Achim.Baumgartner@bund-rsk.de; www.bund-rsk.de

Erfolge in der Verbandsbeteiligung

Wald und Freiraum gerettet

Der Freiraumschutz bleibt weiter ein Stiefkind der Landespolitik. Doch was die Behörden häufig nicht schaffen, gelingt mitunter den Naturschutzverbänden, wie die aktuellen Beispiele zeigen.

In einem Änderungsverfahren für den Regionalplan Münster war geplant, für den Bereich der Kommunen Heiden, Borken und Reken einen interkommunalen Gewerbe- und Industrieansiedlungsbereich (GIB) an der A 31 darzustellen. Die anerkannten Naturschutzverbände BUND, NABU und LNU lehnten das Vorhaben von vornherein ab, da hier großflächig Wald (ca. 38 ha) in Anspruch genommen werden sollte und die Planung einen neuen Siedlungsansatz mitten im Freiraumkern in mindestens 6 km Entfernung von bestehenden Siedlungsflächen darstellen würde. Die Planung steht damit vor allem in Widerspruch zu den gesetzlichen Vorgaben der Landesplanung, keine neuen Siedlungsansätze zu schaffen und bandartige Siedlungsentwicklungen entlang von Autobahnen zu verhindern. Das Wirtschaftsministerium als oberste Landesplanungsbehörde des Landes teilte nunmehr diese Einschätzung und versagte der Regionalplan-Änderung die Genehmigung. Auch wenn das letzte Wort noch nicht gesprochen ist – die betroffenen Kommunen erwägen eine Klage, ein Schiedsmann ist vom Ministerium eingeschaltet worden – zeigt sich doch, dass die Naturschutzverbände in der Einschätzung des Verfahrens richtig gelegen hatten.

Dieser Erfolg ist kein Einzelfall. Beim Verfahren zur Neuaufstellung des Regionalplans Arnsberg konnte der Gewerbe- und Industriebereich „Ostheldener Höhe“ in Wenden und Kreuztal im Bereich von hoch schutzwürdigen Biotoptypen wie Quellen und Niederwald verhindert werden. Bei der Neuaufstellung des Regionalplans Detmold wurde den Bedenken der Naturschutzverbände gegen die Darstellungen von neuen Wohn- sowie Gewerbe- und Industrieflächen im Bereich des IBA-Gebietes „Hellwegbörde“ westlich von Salzkotten gefolgt. Fazit: Die Verbändebeteiligung ist zum Schutz des Freiraums unentbehrlich!

Thomas Hövelmann

Weitere Informationen hierzu im Jahresbericht 2007 des Landesbüros der Naturschutzverbände unter www.lb-naturschutz-nrw.de.

G. Altmann/pixelio.de

Erfassung und Schutz von Fledermäusen

Der BUND NRW veranstaltet zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft BiotopKartierung vom 29. bis 31.08.2008 ein Seminar zur Erfassung und zum Schutz von Fledermäusen.

Neben dem artenschutzrechtlichen Status der Fledermäuse samt Umsetzungspraxis beschäftigen sich Vorträge mit dem Einsatz verschiedener bioakustischer Erfassungsmethoden (Ultraschalldetektoren, Horchkisten, Batcorder). Fledermausrufe, die während der nächtlichen Exkursionen aufgezeichnet werden, können von den Teilnehmern am Computer analysiert werden. Zur Demonstration von Fledermausquartieren an bzw. in Gebäuden werden einige bekannte Quartiere aufgesucht und dort nach Fledermausspuren gesucht.

Veranstaltungsort: Umweltzentrum Heerser Mühle, Bad Salzuflen; Tagungsgebühr: 25 EUR - für BUND Mitglieder 15 EUR.

Weitere Informationen und Anmeldung: Bernd Meier-Lammering, T. 0521-5573903, fledermausschutz@bund.net

„Wir machen die Natur platt“

Rechtsstreit mit Raiffeisen

Mit einem Antrag auf Erlass einer einstweiligen Verfügung beim Landgericht Düsseldorf versucht der Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V., dem BUND NRW zu untersagen, die Werbung der Bausparkassen durch verfremdete Anzeigen aufs Korn zu nehmen. Wir hatten die bekannten „Wir machen den Weg frei“-Plakate zur Grundlage genommen, um per so genanntem Ad-Busting , d.h. der parodistischen Verfälschung von Anzeigen,auf diese „Wir machen die Natur platt“-Werbung kritisch hinzuweisen. Nicht der Neubau im Grünen, sondern Umbau und Modernisierung sollten vorrangig finanziert und gefördert werden.

Ende Juli kam es zur mündlichen Verhandlung vor Gericht. Dieses muss die Frage klären, ob es sich um eine zulässige Parodie handelt, oder ob das der Anzeige zugrunde liegende Motiv urheberrechtlich geschützt ist. Das Urteil ergeht in diesen Tagen.

Ein positives Ergebnis hat der Rechtsstreit schon jetzt ergeben: In ihrem Antrag legten die Volksbanken großen Wert auf die Feststellung, sie würden inzwischen mehr für Umbau und Modernisierung werben. So gesehen hat die berechtigte BUND-Kritik also schon ein wenig gewirkt. (*dj*)

TRIANEL-Klimakiller in Lünen:

Klage gegen Kraftwerk

Der BUND NRW hat beim Oberverwaltungsgericht in Münster fristgerecht Klage gegen das geplante TRIANEL-Steinkohlekraftwerk in Lünen eingereicht. Die Klage richtet sich gegen den von der Bezirksregierung Arnsberg erlassenen Vorbescheid und die 1. Teilgenehmigung für das im Lüner Stummhafen projektierte 750 Megawatt-Kraftwerk. Tatkräftig unterstützt wird die Klage von der Bürgerinitiative Kontra Kohle Kraftwerk (BI-KKK e.V. i.Gr.) und dem BUND-Bundesverband.

Gemeinsam gegen das Kraftwerk in Lünen: BUND und Bürgerinitiative ziehen vor Gericht.

Mit der Klage wird jetzt eine gerichtliche Überprüfung des Genehmigungsbescheides eingeleitet. Der BUND und die BI sind zuversichtlich, dass die Rechtswidrigkeit der Kraftwerksplanung festgestellt und das Vorhaben aufgegeben wird. Der Klage kommt zwar keine aufschiebende Wirkung zu, sollte TRIANEL indessen mit Baumaßnahmen beginnen, erfolgen diese auf eigenes Risiko und ohne jede Rechtssicherheit vor einer späteren Abrisspflicht.

Der BUND hält den Vorbescheid für das Steinkohlekraftwerk für rechtswidrig, da die Genehmigungsvoraussetzungen nach den Vorgaben des Bundes-Immissionsschutzgesetzes nicht erfüllt sind. Der Betrieb des Kraftwerks würde die Gesundheit der Menschen gefährden, erhebliche Umweltschäden durch Schadstoffeinträge mit sich bringen und wegen des hohen CO_2-Ausstoßes den Klimawandel forcieren.

Die gesetzliche Vorgabe nach sparsamer und effizienter Nutzung der Energie werden durch ein solches Klimakiller-Kraftwerk auf eklatante Weise verletzt. Käme das Kraftwerk, würde die Atmosphäre mit bis zu 5,7 Millionen Tonnen des Treibhausgases Kohlendioxid zusätzlich belastet. Eine effiziente Nutzung der Abwärme durch Kraft-Wärme-Kopplung ist ebenso wenig vorgesehen, wie die Stilllegung von Altanlagen. Dazu wird die Gesundheit der Menschen in Lünen und Umgebung durch gesundheitsschädliche Feinstäube und Schwermetalle gefährdet. Sämtliche Einwände der Bürgerinnen und Bürger als auch die Bedenken eines Großteils der Lüner Ärzteschaft waren von der Genehmigungsbehörde jedoch ignoriert worden.

Die Bürgerinitiative BI-KKK unterstützt die BUND-Klage unter großem persönlichen Einsatz. Um die nicht unerheblichen Kosten aufzubringen sammelt die BI Altpapier und Buntmetall. Der Erlös fließt in das Spendenkonto für die Klage ein.

Besonders bitter ist dabei, dass sich die BUND-Klage gegen ein Vorhaben des Stadtwerke-Verbundes TRIANEL richten muss. Der BUND setzt sich seit Jahrzehnten für die Rekommunalisierung der Stadtwerke ein. Der Stärkung von Stadtwerken in Bürgerhand kommt wegen der marktbeherrschenden Position des Oligopols aus E.On, RWE, EnBW und Vattenfall eine hohe Bedeutung zu.

Für den BUND ist die Klage aber auch von großer Relevanz für die Klimaschutzpolitik des Landes. Das Ruhrgebiet zwischen Krefeld und Hamm ist der zentrale Ort der klimapolitischen Auseinandersetzung, da allein hier bis zu sieben „Klimakillerkraftwerke“ auf Steinkohlebasis geplant sind. Auch gegen die Kraftwerke Herne (Evonik) und Datteln (E.On)hat der BUND bereits Klagen eingereicht. (*dj*)

Weitere Informationen und Spenden:
www.bund-nrw.de/trianel_luenen.htm,
www.bund-nrw.de/kohlekraftwerke.htm

Ökostromwechsel leicht gemacht

Wetter im Wechselfieber

Informationen, Zaubererei, qualifizierte Beratung – passt das zusammen? Und wie! Die erste Ökostrom-Wechselparty, die der BUND Wetter gemeinsam mit den MitstreiterInnen der Lokalen Agenda-Gruppe ausrichtete, war ein voller Erfolg: Rund 150 Interessierte nahmen teil und viele von ihnen brachten ihre aktuelle Stromrechnung gleich mit, um sich von Anbietern von Ökostrom persönlich beraten zu lassen. Wartezeit wurde dabei gerne in Kauf genommen. Mehr als ein Dutzend Menschen entschieden sich noch am selben Tag, ihren persönlichen Beitrag zu Atomausstieg und Klimaschutz perfekt zu machen. „Es ist ermutigend zu sehen, wie viele Menschen inzwischen bereit sind, ihrem bisherigen Versorger zu kündigen und sauberen Strom nachzufragen“, so Annette Wienbrock, Sprecherin des BUND Wetter.

Zuvor waren bereits der BUND in Düsseldorf gemeinsam mit dem *Aktionsbündnis Sauberer Strom am Rhein* - AST(R)HEIN Gastgeber von Ökostrom-Partys und machten ähnlich gute Erfahrungen. Die „Energiewende von unten“ ist nicht nur ein wichtiger Beitrag für den Klimaschutz, sondern auch ein deutliches Signal an die Energieversorger: „Wir wollen keinen Atom- und Kohlestrom“. *(rb)*

Weitere Informationen: www.atomausstieg-selber-machen.de, www.duesseldorf-astrhein.de

Fotoworkshop der BUNDjugend

Wenn Riesenbagger Dörfer fressen

Eine Landschaft wie auf dem Mars: Soweit das Auge reicht offene Erde, die über 200m tiefe Grube, weder Pflanzen noch Tiere. Stattdessen ein Bagger, der mit seiner enormen Größe an ein gefräßiges Monster aus Metall erinnert. Er gräbt im Tagebau Garzweiler II nach Braunkohle, die später in Kraftwerken den Klimawandel anheizt.

Beeindruckt und berührt von dieser Szenerie sind die 16 FotografInnen des BUNDjugend Workshops „Wenn Riesenbagger Dörfer fressen“. Sie greifen unentwegt nach ihren Kameras, um ihre Eindrücke festzuhalten. „Fotografieren ist Malen mit Licht“ sagt die 22-jährige Fotodesignerin Vera Drebusch, die gemeinsam mit Marcel Severith von der Landesjugendvertretung der BUNDjugend NRW unermüdlich Einzelkorrekturen für die TeilnehmerInnen anbietet und Tipps zum Bildaufbau und zu Fototechniken gibt.

F. Gröll, V. Drebusch

Fröhliche FotografInnen in weniger fröhlicher Umgebung. Die BUNDjugend-Fotoworkshops thematiseren gerne auch erfreulichere Motive.

Kontakt ‘Fotoaktionen’: gabi.diethers@bundjugend-nrw.de

Die FotografInnen werfen nicht nur einen Blick auf das enorme Loch, das schon die Heimat tausender Menschen und auch die Streuobstwiese des BUND bei Otzenrath verschlungen hat, sondern auch auf andere Auswirkungen des Braunkohletagebaus. So dokumentieren sie die trostlosen, verlassenen Dörfer, die in Jahrhunderten gewachsen sind und nun abgerissen werden. Rolf Behrens vom BUND begleitet die Gruppe, die mit dem Fahrrad die Gegend erkundet, einen Vormittag lang. Er erläutert die Geschichte der Braunkohle-Nutzung, die Abbautechniken und die damit im Zusammenhang stehenden klimatischen und ökologischen Probleme. Als eine lebhafte Diskussion über Vor- und Nachteile von alternativen Energieträgern entfacht, sind sich alle einig, dass die beste und umweltverträglichste Energie diejenige ist, die gar nicht erst verbraucht wird.

Eine Fotoauswahl des Workshops kann unter www.bundjugend-nrw.de angeschaut werden. Die BUNDjugend freut sich über Themenvorschläge und Hinweise auf spannende umweltpolitische Ereignisse für weitere Fotoaktionen. Die dabei entstehenden Fotos werden gern zur Verfügung gestellt. *Gabi Diethers*

Trauer um Wolfgang Herrmann

Der BUND im Märkischen Kreis hat völlig überraschend eines seiner aktivsten Mitglieder verloren. Wolfgang Herrmann war zusammen mit seiner Frau Angelika seit Anfang der achtziger Jahre in einem breiten Spektrum des Umwelt- und Naturschutzes an seinem Wohnort in Menden und darüber hinaus im Märkischen Kreis aktiv. Viele Themen wie Landwirtschaft, Ernährungsfragen, Artenvielfalt, Tier- und Pflanzenwelt u.v.a. waren ihm Ansporn sich zu qualifizieren und dann auch in vielen Formen in der Öffentlichkeit zu wirken und positive Prozesse zu verstärken. Eines seiner Hauptanliegen war die Verkehrspolitik und daraus abgeleitet der langjährige Kampf gegen den Bau der Autobahn A 46 im Sauerland. Wir haben mit dem Tod von Wolfgang Herrmann für den Umwelt- und Naturschutz einen Verlust erlitten, der kaum zu ersetzen sein wird. Seine Motivation, Schaffenskraft und Ausdauer wird uns sehr fehlen.

BUND Lüdighausen wirbt für umweltgerechte Fortbewegung

Mit dem Fahrrad in die Zukunft - weltweit

Aus Anlass ihres 15-jährigen Bestehens hat die Ortsgruppe Lüdinghausen des BUND die Ausstellung„Velo Global – Mit dem Fahrrad in die Zukunft – weltweit“ eröffnet. „Wenn die Fahrten bis 7,5 Kilometer statt mit dem Auto mit dem Fahrrad zurückgelegt würden, könnte uns das jährlich einen Ausstoß von 2,4 Millionen Tonnen CO_2 ersparen“, warben die BUND-Aktiven für den zukunftsfähigen Verkehr.

Westfälische Nachrichten

Zum Ortsgruppen-Jubiläum aufs Fahrrad: Die BUND-Aktiven werben für den umweltfreundlichen Verkehrträger.

Der BUND hatte die Ausstellung vom „Eine Welt Zentrum“ Herne ausgeliehen und präsentierte sie gemeinsam mit dem Allgemeinen Deutschen Fahrrad Club (ADFC). Sie erläutert die vielen Nutzungsmöglichkeiten des Fahrrads auf den verschiedenen Kontinenten, stellt aktuelle Statistiken und Klimaprognosen vor und erklärt Möglichkeiten, mit dem Fahrrad aktiv die Klimasituation zu verbessern.

Forscher sagen gerade dem Fahrrad eine große Zukunft voraus. Es ist preiswert, hat wie kaum eine andere Erfindung der Neuzeit keine Umweltnachteile und steht dem Besitzer jederzeit zur Verfügung. Das Fahrrad hat einen phantastisch niedrigen Energieverbrauch. Für eine gegebene Distanz benötigt ein Radfahrer nur ein Fünftel der Primärenergie eines Fußgängers und im Vergleich zum Auto gerade ein Hundertstel. Dabei kommt ein Radfahrer nicht nur vier- bis fünfmal so schnell voran wie ein Fußgänger, sondern hängt im Stadtverkehr von Tür zu Tür auch leicht ein Auto ab und ist auf kürzeren Strecken mindstens so schnell wie der ÖPNV.

Eine vor einigen Jahren im Kreis Borken getätigte Erhebung über das Verkehrsverhalten brachte interessante Zahlen hervor. 9% aller Autofahrten enden nach einem Kilometer, 39% nach drei und 56% nach fünf Kilometern. 85% aller Wege führen nicht weiter als 10 Kilometer. „Das sind ideale Fahrradentfernungen“, sagt Ilse Evertz, Sprecherin der BUND-Ortsgruppe Lüdinghausen. „Wir weisen mit dieser Ausstellung auf den bedenklichen Anstieg des Verkehrsvolumens vor allem in Ländern wie China und Indien hin. Dort war das Fahrrad noch bis vor Kurzem das wichtigste Verkehrsmittel. Man sieht also: Es ging und geht auch anders.“

Von der Theorie zur Praxis war es da nur ein kurzer Schritt: Nach der Ausstellungseröffnung boten die Ausrichter eine geführte Radtour rund um Lüdinghausen an. Es wurden die umliegenden Naturschutzgebiete und die von Lüdinghauser Umweltaktivisten gepflegten Flächen angefahren . *(dj)*

Mehr Infos: BUND-Ortsgruppe Lüdinghausen, Ilse Evertz, ilsebille@web.de

IMPRESSUM: Das ***NRW-Info*** wird herausgegeben vom **Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V.** ◆ **Anschrift:** BUND NRW e.V., Merowingerstraße 88, 40225 Düsseldorf, Tel.: 0211/302005-0, Fax: 0211/302005-26, eMail: bund.nrw@bund.net, www.bund-nrw.de ◆ **V.i.S.d.P.:** Paul Kröfges, Landesvorsitzender ◆ **Redaktion & Layout:** Dirk Jansen (*dj*), Geschäftsleiter; dirk.jansen@ bund.net ◆ **Beiträge zu dieser Ausgabe:** Jochen Behrmann (jb), Ralf Bilke (rb) **Auflage:** 18.800 ◆ **Druck:** Brühlsche Universitätsdruckerei Gießen ◆ **BUND-Spendenkonto:** Bank für Sozialwirtschaft GmbH Köln, BLZ: 370 205 00, Konto-Nr. 8 204 700 ◆ **Hinweis:** Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder! ◆ Das ***NRW-Info*** erscheint viermal im Jahr. Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 30.09.2008◆
© BUND NRW August 2008 (Nachdruck oder sonstige Verwertung nur mit Genehmigung des BUND NRW.)